Rotjacken mit Leibchen-Werbung!

Autor(en): **Háklár, Imre**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 20

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer heisert da? Es rilkt! Ganoven und Gangster im Knast schweben unübersichtbar und kofferfreudig

«Könnte ich Ihnen vielleicht in Briefmarken bezahlen?» Diese Frage hat eine treue Leserin – wo, sagt sie leider nicht – gefunden und mir geschickt. Seit wann sagen wir Nicht-Berliner hierzulande: «Ich bezahle Ihnen»? Die Frage wäre richtig gelungen, wenn «Könnte ich Sie . . . bezahlen?» geschrieben worden wäre.

*

In einer Zeitung, die in Solothurn erscheint, fand eine Leserin diesen etwas rätselhaften Satz für mich: «Er trug seine Sprache an den Zuhörer heran mit einer Stimme aus weichem Porzellan, das zuweilen heisert . . .» Ich lasse mir eine bilderreiche Sprache sehr gerne gefallen. Mit dem weichen Porzellan allerdings komme ich nicht ganz zurecht, wenn es um eine menschliche Stimme geht. Und eine Stimme, die gar noch «heisert», die «kömmt mir spanisch vor». Das in Wörterbüchern unauffindbare Wort «heisern» scheint zwar recht phantasievoll erfunden zu sein. Man begegnet allerdings immer wieder Wörtern, die eben erst neu erdacht worden sind. Also warum nicht «heisern»? Ich heisere, er heisert, eine Stimme heisert . . .? Wo bleibt aber da der helle, reine Klang des «weichen Porzellans», das offenbar noch nicht gebrannt wurde?

*

Und wieder von einem für sprachliche Dinge feinfühlenden Leser kam mir die Ueberschrift eines Zeitungsberichtes aus der Innerschweiz zu, worin über einen Abend berichtet wird, der zum 50. Todestag Rainer Maria Rilkes veranstaltet worden war. Die Ueberschrift kam dem Leser recht respektlos vor. Ich kann ihn verstehen. Denn diese Ueberschrift birgt Hohn in sich, der dann aber im ganzen Bericht nirgends mehr anklingt. Der Zeitungstitel lautete: «Es rilkte im Wilden Mann». Morgen vielleicht schon goethet es, oder es grasst oder es mannt oder es schillert . . .

*

Sehr deutsche Gassen- und/oder Gaunersprache dringt schon seit einiger Zeit mehr und mehr in die Schweiz ein. Für betrunken, liest man nicht mehr nur in Norddeutschland, sondern auch hierzulande immer häufiger «blau». Wer angetrunken oder gar betrunken in seinem Auto fährt, heisst jetzt kurzerhand «Blaufahrer». Unsere eigene Sprache reicht nicht mehr aus.

Gauner, Strolche, Diebe, Räuber üben bei uns ihr – verwerfliches – Handwerk kaum noch aus; sie sind zu «Ganoven» geworden oder zu amerikanischen «Gangstern» – zu Gangstern sogar, wenn sie mutterseelenallein vorgehen, obgleich Gangster von «gang» abgeleitet ist. Und «gang» heisst Bande.

Besonders hübsch half sich da dieser Tage eine baslerische Zeitung. Sie meldete, ein Mann «sei im Knast gewesen, also im Gefängnis». Ein Bravo dem tapferen Uebersetzer, dem beim Gebrauch des Wortes «Knast» in unserem Land offenbar doch nicht ganz wohl war.

*

Anderswo war von irgend etwas zu lesen, es sei «unübersichtbar» geworden. Was mit diesem Krüppelwort gemeint war, wurde auch aus dem Zusammenhang nicht klar. Unübersichtlich? Unübersehbar? Unabsehbar? Nicht zu übersehen? Vielleicht das erste?

*

Mit dem Schweben ist es auch so eine Sache. Man kann sogar in Lebensgefahr schweben. Eine Zeitung fügte allerdings einem Unfallbericht noch den Satz bei: «Der Lenker des Autos schwebt bereits (schon?) ausser Lebensgefahr.» Es dürfte schwierig sein, «ausser Lebensgefahr zu schweben».

*

Weiche Pantoffeln, aus Wildleder gemacht und federleicht – sagt eine Zeitungsannonce – seien überdies auch noch «kofferfreudig». Trinkfreudig kommt uns weniger fremd vor. Denn da sieht man doch einen Menschen, der sich freut, der freudig trinkt. Können sich Pantoffeln freuen? Sie müssen wohl. Sonst könnten sie sich kaum darauf «freuen», in einen Koffer gezwängt zu werden.

Fridolin

neu!
auch in Brasil
(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)
leicht
elegant
modern
5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.–